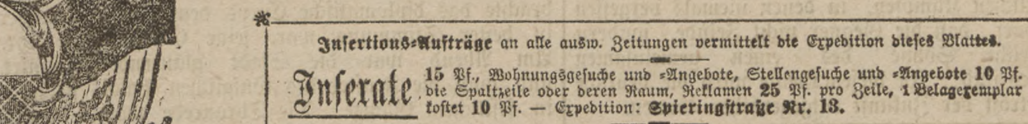
Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,80 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 3 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt. Landw. Mittheilungen. Frauen-Heim.

Telephon-Anschluß Nr. 3.



Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieses Blattes.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und -Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Für die Redaction verantwortlich Gustav Löffel in Elbing.

Nr. 5. Elbing, Sonntag 6. Januar 1889. 41. Jahrg.

Bestellungen auf diese Zeitung pro 1. Quartal werden noch von allen Postanstalten, Landbriefträgern und in der Expedition angenommen.

Die bereits erschienenen Exemplare werden auf Verlangen **gratis** und **franco** nachgeliefert.

Telegraphische Nachrichten.

Budapest, 4. Jan. Das „Amtsblatt" publicirt eine Verordnung des Unterrichtsministers, betreffend den intensiveren Unterricht in der deutschen Sprache an den Gymnasien und Realschulen.

Paris, 4. Januar. Als republikanischer Gegen-Candidat gegen Boulanger in Paris ist Jaques, Präsident des Generalraths des Seine-Departements, aufgestellt worden.

Paris, 4. Jan. Das monarchistische Central-Comité hat beschlossen für die am 27. d. in Paris stattfindende Deputirtenwahl keinen Kandidaten aufzustellen. Dieser Beschluß soll der nächsten Plenarsitzung aller Mitglieder der konservativen Comités des Seine-Departements vorgelegt werden.

Madrid, 4. Jan. Bei Esperanza (Oviedo) fand eine Minen-Explosion statt, bei welcher 27 Arbeiter getödtet und viele verwundet wurden. — Die gestrigen ersten Versuche mit dem von Peral construirten Submarineboot bei Cadix ergaben gute Resultate.

Petersburg, 4. Jan. Der russische „Invalide" veröffentlicht das Reglement und die Etats der Cadres der Trainbataillone, deren Einführung die „Nowoje Wremja" angekündigt hat. Die Bildung der neuen Bataillone beginnt am 1. Februar.

Krakau, 4. Januar. Dem „Warschauer Tages-Courier" wird von hier telegraphirt, daß der größte Theil der Militärbaracken bei Jaroslaw, welche erst vergangenes Jahr mit großen Kosten gebaut worden sind, während eines heftigen Sturmes vollständig niedergebrannt ist.

Rom, 4. Jan. Durch ein gestern unterzeichnetes königliches Decret ist Sanning Sidney zum Unterstaatssecretär des Finanzministeriums ernannt worden.

Belgrad, 4. Jan. (Ausführliche Meldung.) In der beim Schlusse der großen Skupschtina vom Könige gehaltenen Thronrede zog derselbe zunächst eine Parallele zwischen der Zeit, welche dem Untergange des Staates vor 500 Jahren voraussging und der Gegenwart. Damals hätten die Parteizerwürfnisse den Untergang herbeigeführt; dieselben seien auch vorhanden gewesen, als er die Proklamation an die Bevölkerung gerichtet habe, durch welche er sich und sein Volk vor die Aufgabe stellte, das serbische Staatswesen durch eine neue Verfassung auf eine unerschütterliche Grundlage zu stellen. Indem der König und die Nation hierdurch den Vaterlande gegenüber eine heilige Pflicht erfüllten, hätten sie gleichzeitig das Recht des serbischen Volkes auf ein selbstständiges Staatsleben geheiligt und die Sympathien gerechtfertigt, welche die freien civilisirten Nationen und deren erleuchtete Herrscher einem selbstständigen Staatsleben entgegenbrachten. Indem der König seinem Volke eine neue Verfassung verleihe, kröne er das Werk der Unabhängigkeit Serbiens und entspreche den Traditionen seines glorreichen Großvaters, des Helden von Takovo, des Fürsten Milosch. Nachdem der König sodann die Verfassung unterzeichnet hatte, fuhr derselbe fort, daß es sein Hauptziel stets gewesen sei und auch noch sei, Serbien auf die Stufe eines modernen Kulturstaates zu erheben. Hierauf gab der König einen Ueberblick über seine bisherige Regierungszeit. Die ersten 10 Jahre derselben seien der Unabhängigkeit Serbiens gewidmet gewesen. Diese Epoche sei mit der Erfüllung jenes internationalen Vertrages abgeschlossen worden, welcher die Unabhängigkeit Serbiens anerkenne. Wenn irgend jemand, so könne Serbien und sein König offen behaupten, daß sie zuerst und am allergewissenhaftesten die Bestimmungen jenes Berliner Vertrages erfüllt hätten, welcher auch heute die Grundlage der politischen Rechtsverhältnisse auf der Balkanhalbinsel bilde, und den umzustoßen, Serbien kein Interesse habe. Das zweite Decennium sei der Arbeit gewidmet gewesen, das patriarchische Serbien zu einem modernen Rechtsstaate zu erziehen. Eines der Resultate dieser Bestrebungen sei die vorliegende Verfassung. Hierauf hob der König die Vorzüge der neuen Verfassung hervor und schloß mit folgenden Worten: „Wenn Ihr die Heimkehr antretet, sagt Allen und Jedermann, daß sich der König von der Skupschtina mit dem Rufe verabschiedet habe: „Hoch lebe das freie constitutionelle Serbien, hoch die serbische Nation." (Stürmischer Beifall.)

Belgrad, 4. Januar. In radicalen Kreisen ruft es große Genugthuung hervor, daß der König gestern den Präsidenten der Skupschtina, Tauschanowitsch, in den Palast einlud und in hervorragender Weise auszeichnete. Tauschanowitsch war 1883 der Führer des Zaitschaer Aufstandes und wurde zum Tode verurtheilt; später aber zu lebenslänglicher Haft begnadigt, verbrachte er die Zeit bis zu seiner vollkommenen Begnadigung 1886 in schweren Ketten in der Frohnveste Belgrad. Nach dem radicalen Blatt „Dnevnik List" soll seine Ernennung zum Handelsminister bevorstehen.

Deutschlands innere Politik im Jahre 1888.

Unter düsteren Anzeichen hatte das alte Jahr seinen Lauf vollendet und jene Spanne Zeit ihren Kreis erfüllt, welche in der Geschichte des deutschen Volkes das Dreikaiserjahr heißen wird. Eine leidenschaftliche Erregung hatte die Gemüther ergriffen. Eine dumpfe Sorge lagerte über dem Vaterlande, und nach außen wie im Innern schienen die Ereignisse ein schweres Verhängniß anzukündigen. Ein Theil dieser Befürchtungen ist unerfüllt geblieben; leider nur ein Theil. Das Ungemach, welches im Jahre 1888 über die deutsche Nation hereingebrochen ist, hat kaum seines Gleichen im Leben der Völker. Früher als man geahnt, gerade in der drangvollsten Stunde für die deutschen Stämme, wurde der ehrwürdige Herrscher abberufen, dessen Heldengestalt, umflossen von dem ganzen milden Zauber eines Patriarchen, mit der größten That des jüngsten Menschenalters untrennbar verbunden ist, auf den Blättern der Zeit wie in dem Geiste der Nachwelt. Man war so gewohnt, dem Gründer des Reiches ein weit gestecktes Lebensziel zuzuschreiben, wie man Alles an ihm ungewöhnlich sah, seine Thaten so gut wie seine Erfolge, daß die plötzliche Nachricht von seiner Erkrankung wie ein jäher Blitz wirkte, obwohl man doch die Unerbittlichkeit des Naturgesetzes alle Zeit bedacht und erkannt hatte. Eine tiefe und aufrichtige Trauer ging durch jedes deutsche Herz. Denn in Kaiser Wilhelm dem Siegreichen verkörperte sich sichtbar eine große Zeit; seine Gestalt war geeigneter, die deutschen Stämme zu einen, die Phantasie der Völker zu erfüllen, als selbst der große Hohenstaufe, der nach der schönen Sage Jahrhunderte lang im Kyffhäuser schlummerte, bis der große Hohenzoller die Raben von seinem Berge scheuchte. Und wieder senkte der Genius seine Fackel, und in verdoppeltem Schmerz trauerte die Nation. Der Stolzeste der Paladine aus der Umgebung des ersten Kaisers war der Sohn und Erbe des greisen Siegers. In ihm wie in kaum einer anderen historischen Gestalt vereinigten sich alle Tugenden des Feldherrn, des Staatsmannes, des Herrschers, des Denkers und des schlackenlosen Menschen. Daß gerade dieser Fürst vorzeitig der Nation entrissen werden mußte, dieser Fürst, der groß war im Thun wie im Empfinden, wie im Leiden, das ist ein Schicksal, welches keinen Menschen, kein Volk ungerührt lassen konnte.

Aber Fürsten vergehen und Völker bleiben, und das Leben fordert seine Rechte. In schwerer Zeit ward ein jugendlicher Sproß vom Stamme der Hohenzollern zu der Würde und Bürde der Krone berufen, ausgesetzt der gespannten Aufmerksamkeit und der mißtrauischen Beobachtung aller Welt. Es ist schwer, der Nachfolger der ersten beiden Kaiser zu sein. Es ist schwer, in der Mitwelt die Neigung zu Vergleichen zu unterdrücken. Denn unwillkürlich schleicht sich in jedes Herz noch die Frage bei jedem öffentlichen Anlasse, wie Kaiser Wilhelm I., wie Kaiser Friedrich handeln würden. Und doch hat jeder Mensch das Recht, nach *seinem* Willen, nach *seinem* Können beurtheilt zu werden. Anders erscheint dem Auge die uralte Rieseneiche, die sich im Sturme kaum bewegt, anders die wetterfeste Edeltanne, die balsamischen Lebenshauch ausströmt, und wieder anders der junge, schlanke Stamm, der in Sturm und Wetter erst erstarken soll, um gleichfalls immer tiefer im nährenden Boden zu wurzeln. Es ist ungerecht, in dem jugendlichen Neoptolemos die Bedächtigkeit des reisigen Nestor zu suchen.

Wenn einzelne Kundgebungen der jüngsten Zeit mannigfache Verstimmungen hervorrufen konnten, so hoffen wir, daß die Mißverständnisse, auf deren Boden sie gewachsen waren, je länger je mehr gelöst und jene Gefühle allgemein auch dem heutigen Herrscher dargebracht werden, welche nicht nur das Erbgut, sondern die Errungenschaft der ersten deutschen Kaiser waren. Hat doch Kaiser Wilhelm II. auch gelobt, im Geiste seiner Vorgänger zu regieren, und hat er doch in der ersten Ansprache an sein Volk des Wortes des großen Friedrich gedacht, daß in Preußen der König des Staates erster Diener sei. Wenn Kaiser Wilhelm nach dieser Richtschnur handelt, so wird ihm auf die Dauer die vertrauensvolle Unterstützung aller Klassen und Parteien im Vaterlande nicht fehlen.

Betrübend ist es, daß das Gedächtniß an den Dulder auf dem Throne mit der Erinnerung an die beispiellosen Ausschreitungen verknüpft ist, in denen sich damals ein Theil der Presse und der Gesellschaft ergehen zu dürfen meinte. Welche Gesinnung legte nicht ein Theil des Volkes in jener Zeit an den Tag, als man fälschlich eine „Kanzlerkrisis" erfand, während dieselbe gar nicht vorhanden war! Welche groben Verletzungen der Ehrerbietigkeit gegen die Krone haben nicht gewisse Blätter verübt, indem sie dem kranken Kaiser höhnisch zuriefen, das deutsche Volk könne sich einen Herrscher nicht anders vorstellen als mit dem Säbel in der Hand! Und wie hat man nicht gewagt, von der schwergeprüften Gattin und Mutter eines Kaisers zu reden! Dieses Treiben sollte sich wiederholen bei dem unerquicklichen Streit der Aerzte, bei der Veröffentlichung des Tagebuchs Kaiser Friedrichs. Die Verdächtigung und Verleumdung wurde zur vollendeten Kunst ausgebildet, und hätte jede Majestätsbeleidigung in dieser Zeit verfolgt werden sollen, wie im Jahre 1878, die Gefängnisse hätten sich mit Männern — und auch Weibern von sogenannter „guter Gesinnung" und aus der sogenannten „guten Gesellschaft" gefüllt wie nie zuvor. Aber Kaiser Friedrich war edel genug, seinem Volke die lang ersehnte Amnestie zu gewähren und Kaiser Wilhelm II. hat in gleicher Gesinnung diesen Gnadenakt erweitert. Mag daher der Schleier der Vergessenheit über jene Scenen fallen! Der Aufregung einer ungewohnten Zeit mag Manches zu gute gehalten werden, so schmerzlich es auch weite Kreise des deutschen Volkes berühren mußte.

Die Saat, welche Kaiser Friedrich in seiner kurzen Regierungszeit gelegt hat, hat dennoch mannigfache Früchte schon jetzt gezeitigt. Der Sieger von Wörth und Sedan umspannte mit klarem Blicke die Bedürfnisse des Krieges, wie des Friedens. Wie er den Grundsatz der Gleichberechtigung der Parteien durchführte, so sollte er ein Reformator auch auf militärischem Gebiete werden. Von ihm ging die Anregung zu dem neuen Exercierreglement aus, welches inzwischen erlassen ist und einen mächtigen Fortschritt auf dem Gebiete der Taktik bedeutet. Mit ihm begannen zugleich jene Erneuerungen und Aenderungen in den obersten Stellen der Armee und Marine, welche die deutsche Nation auf der Höhe der Kriegstüchtigkeit erhalten sollen. Auf militärischem Gebiete bahnbrechend ist im jüngsten Jahre auch das neue Wehrgesetz geworden, welches die allgemeine Wehrpflicht zur Wahrheit macht. Erforderte diese Maßregel schwere Opfer, so wurde sie doch mit einmüthigem Beifall begrüßt. Als ein Lichtpunkt in der Geschichte des letzten Jahres erscheint auch die Durchführung der Unentgeltlichkeit des Volksschulunterrichts in Preußen und die Ablehnung der Anträge über den Befähigungsnachweis durch den

---

Dunkel!

Criminal-Erzählung von L. T.

Nachdruck verboten.

Der Steuerrath Braun lag seit Wochen krank darnieder.

Es war Nacht. In dem Zimmer, in welchem der Kranke sich befand, herrschte ein mattes, gebrochenes Licht. Vor dem Nachtlichte stand noch ein Schirm, um jeden hellen Schimmer abzuhalten.

Der Eindruck, den das Zimmer machte, würde ein gemüthlicher, fast eleganter gewesen sein, wenn es nicht zugleich den Charakter der Krankenstube getragen hätte.

Die schweren wollenen Vorhänge waren dicht zusammengezogen, um jeden Luftzug durch die offenen Fenster fern zu halten. Ein Teppich bedeckte den ganzen Fußboden und machte jeden Tritt unhörbar. Auf einem Tische neben dem Bette standen eine Anzahl Fläschchen mit Medicin. Die Luft in dem Zimmer war warm, fast drückend.

Neben dem Ofen, in einem Lehnstuhl saß ein junges Mädchen. Es war die Tochter des Steuerraths. Sie schlief. Die durchwachten Nächte an dem Bette ihres Vaters schienen sie erschöpft zu haben, denn ihre Wangen waren bleich.

Es lag ein eigenthümlicher, wunderbarer Reiz in den Zügen des Mädchens. Die Augen waren geschlossen, allein das dunkle Haar, die dunkeln, scharf gezeichneten Brauen verriethen, daß auch die Augen diese Farbe trugen. Das Profil des Gesichts hatte einen südlichen, fast orientalischen Charakter, der Mund war klein, fein geschnitten. Es konnte auffallen, daß ihre Lippen fest geschlossen waren, denn der Schlaf hat ja die Eigenthümlichkeit, dieselben etwas zu öffnen. Das Gesicht erhielt dadurch um den Mund herum einen etwas scharfen Ausdruck.

Der Kranke hatte sich mehrere Male im Bette emporgerichtet und blickte im Zimmer umher. Er sah seine Tochter schlafen. Daß sie der Schlaf überrascht hatte, bewies ihm, wie erschöpft sie sein mußte, denn unermüdlich hatte sie seit Wochen bei ihm gewacht. Er gönnte ihr diese Ruhe. Mit Schmerzen hatte er gesehen, wie während seiner Krankheit die Farbe der Jugend und Frische mehr und mehr von ihren Wangen gewichen war, wie selbst ihr dunkles Haar einen Theil seines Glanzes verloren hatte.

Sie war sein einziges Kind und er hing an ihr mit aller Liebe und Zärtlichkeit. Seitdem schon vor Jahren seine Frau gestorben war, hatte er sich das Glück des Mädchens zur einzigen Lebensaufgabe gemacht.

Wieder hatte er sich langsam, mühevoll emporgerichtet, um zu sehen, ob seine Tochter noch schlief. Er sah sie regungslos da sitzen. Erschöpft sank er zurück. Eine innere Angst befiel ihn. Er kannte die Ursachen derselben nur zu gut. Seit Tagen hatte er diesem Zustande enegegengesehen, er war darauf vorbereitet, gefaßt — es war der nahende Tod.

Er wußte, daß ihm keine Hoffnung auf Genesung blieb, er glaubte die Schmerzen des Sterbens, des Abschiedes von seinem Kinde innerlich schon überwunden zu haben, er glaubte völlig ruhig bleiben zu können — diese innere Angst und Beklommenheit scheuchte jede Ruhe von ihm.

Er mußte die Schlafende stören — er konnte nicht von ihr scheiden, während sie schlief — noch einmal mußte er ihr in die Augen schauen, den Druck ihrer Hand erwidern, ihre Lippen auf seiner Stirn fühlen.

Er wollte mit der Hand über die Stirn fahren, als könnte er dadurch die Angst von sich scheuchen — die Hand zitterte, er erschrak, als er fühlte, wie kalt sie bereits war.

Wieder versuchte er sich emporzurichten. Immer mehr nahmen seine Kräfte ab.

„Paula — Paula!" rief er leise.

Die Gerufene fuhr empor. Sie erschrak, als sie gewahr wurde, daß der Schlaf sie überrascht hatte. Hastig sprang sie auf und trat an das Lager ihres Vaters. Er streckte ihr die Hand entgegen.

„Der Schlaf hat mich überrascht," sprach sie entschuldigend. „Ich weiß selbst nicht, wie es gekommen ist."

Ein wehmüthiges Lächeln glitt über das Gesicht des Kranken.

„Die Natur hat endlich ihre Rechte geltend gemacht", erwiderte er. „Zu lange hast Du den Schlaf entbehrt, — und ich würde Dich auch nicht geweckt haben — wenn nicht — wenn nicht —"

Er vollendete seine Worte nicht.

„Was willst Du, Vater?" fragte Paula, indem sie ihm mit der Hand über die Stirn strich und sich halb über ihn beugte.

„Reich' mir ein Glas Wasser", erwiderte der Kranke. Er vermochte noch nicht zu sagen, was er eigentlich wollte, was ihn getrieben hatte, sie zu rufen.

Paula reichte ihm das Wasser, von dem er jedoch nur einige Tropfen genoß. „Du schliefest ruhig und fest", fuhr Paula fort. „Deshalb setzte ich mich in den Stuhl. Fühlst Du Dich jetzt wohler?"

Wieder zuckte ein wehmüthiges, schmerzliches Lächeln über sein Gesicht hin. Sie fragte, ob er sich wohler fühle, und er empfand das Nahen des Todes. Sie hatte noch keine Ahnung von dem wirklichen Zustande seiner Krankheit. Sie hoffte mit aller Zuversicht auf seine Genesung, weil sie es für eine Unmöglichkeit hielt, daß er sterben könne.

Durfte er sie noch länger in dem Wahne lassen? Er hatte noch manches mit ihr zu sprechen — er durfte es nicht weiter hinausschieben, denn der Tod konnte schneller an ihn herantreten, als er glaubte. Die Sprache und das Bewußtsein konnte ihm schwinden.

Es war eine schwere Aufgabe für ihn, ihr Alles mitzutheilen — dennoch mußte es sein.

„Ja, „ich fühle mich wohler", sprach er. „Komm, Paula, setz' Dich zu mir — hier neben das Bett."

Sie that es.

Wieder streckte er ihr die bereits erkaltete Hand entgegen. Erst jetzt bemerkte sie es. Sie erschrak.

„Du bist kalt, Vater", sprach sie. „Friert Dich? Soll ich Dir noch eine Decke überlegen?"

Er schüttelte ablehnend mit dem Kopfe.

„Sei ruhig — sei gefaßt, Paula", fuhr er fort, „mir hilft keine Decke mehr."

Sie blickte ihn starr an. Der Athem stockte in ihrer Brust — eine Ahnung der Wahrheit, wie es mit ihm stand, schien in ihr aufzutauchen.

„Weshalb nicht, Vater, weshalb nicht?" rief sie mit bebender Stimme.

„Sei ruhig, Paula", suchte er sie zu trösten. „In das Unabwendbare muß man sich mit Fassung fügen."

Sie schien seine Worte kaum zu hören.

„Weshalb nicht, Vater?" wiederholte sie mit gesteigerter Angst.

„Kind — Kind", erwiderte der Kranke mit schwerbewegter Stimme. „Du hast bis jetzt an meine Genesung geglaubt — ich habe Dich in dem Wahne gelassen, wozu sollte ich Dein Herz mit Schmerzen erfüllen, ehe es nicht nöthig war — aber länger darf ich Dich nicht täuschen. Du mußt die Wahrheit wissen — für mich ist keine Hoffnung mehr!"

Sie schien seine Worte noch nicht recht zu fassen.

Mehr und mehr hatte sie sich über ihn gebeugt, ihr Auge blickte angstvoll in das seinige — endlich schien die volle Wahrheit ihr zum Bewußtsein zu kommen.

„Allmächtiger Gott! keine Hoffnung mehr!" rief sie laut auf und warf sich über ihn. Sie weinte nicht. Sie konnte nicht weinen. Schwer rang ihre Brust nach Athem.

„Paula — mein Kind, fasse Dich", bat der Kranke und legte seine kalte Hand auf ihren Kopf.

Sie sprang wieder empor, aufgeregt, zitternd.

„Nein — nein, es darf nicht sein — es kann nicht sein!" rief sie. „Ich schicke zum Arzt — er muß Dir helfen!"

Sie eilte zur Klingelschnur.

„Paula — Paula, laß!" rief ihr der Kranke nach. „Auch er kann mir nicht helfen — aus seinem eigenen Munde weiß ich es schon seit Tagen. Laß uns die wenigen Stunden, die mir noch bleiben, allein sein!"

Sie ließ die Hand, welche sie bereits zur Klingelschnur erhoben hatte, erschöpft herabsinken — die Worte: „die wenigen Stunden, die mir noch bleiben", hatten ihre Kraft gebrochen. Der Schmerz, der ihre Brust krampfhaft zusammengezogen hatte, der Schrecken löste sich — sie eilte zum Bette zurück und sank schluchzend neben ihm nieder.

Der Kranke ließ sie eine Zeit lang ruhig gewähren. Er wußte, daß die Thränen das beste Mittel waren, ihren Schmerz zu lindern. Ihm selbst rannen sie langsam die Wangen herab.

„Paula", sprach er endlich, „sei ruhig, fasse Dich. Sieh, mir bleibt nur noch wenig Zeit und noch viel möchte ich mit Dir besprechen. Komm, Paula."

(Fortsetzung folgt.)

Bundesrath. Es hat sich vieles im jüngsten Jahre verändert. Selbst der greise Schlachtendenker hat sein Amt an der Spitze des Generalstabes aufgegeben. Aber wenn die Regierung und Verwaltung, die Gesetzgebung und die Parteien sich fernerhin nach dem Kompaß der öffentlichen Wohlfahrt richten, welche Kaiser Friedrich das oberste Gesetz genannt hat, wenn sich alle Glieder des Gemeinwesens mit dem heutigen Kaiser in den Dienst des Volkes und des Vaterlandes stellen, wenn sie mit Strenge gegen sich selbst, mit Achtung jeder ehrlichen Ueberzeugung, mit dem Muthe der eigenen Meinung der Wahrheit nachstreben, so wird die Zukunft eine glückliche und segensreiche sein. »In necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus caritas«, das muß der Wahlspruch aller Deutschen für das kommende Jahr bleiben. In den nothwendigen Dingen, d. h. in der Hingebung und Fürsorge für das Vaterland, Eintracht; in zweifelhaften Dingen, insbesondere in der Erforschung des besten Weges, der zum Heile der Gesammtheit führe, Freiheit; in allen Dingen aber Versöhnlichkeit, insbesondere in den öffentlichen Kämpfen, in denen niemals vergessen werden darf, daß die Gegner nicht Feinde, sondern schicksalsgleiche Söhne des einen gemeinsamen Vaterlandes sind! In diesem Geiste wird die deutsche Nation getrost der Zukunft entgegensehen können.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 4. Januar.

— In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde Dr. Stryck mit 76 von 81 Stimmen zum Vorsitzenden, Dr. Langerhans mit 89 von 107 St. zum Stellvertreter des Vorsitzenden wiedergewählt. — Zu der Petition der freireligiösen Gemeinde um Wiedergewährung von Gemeindeschulräumen zur Ertheilung des Religionsunterrichts an die Kinder der freireligiösen Gemeinde wurde nach längerer Debatte der Antrag des Ausschusses, daß Würde und Ansehen der Gemeindeschulräume es nicht gestatteten, daß daselbst Gott geleugnet und der König nicht geehrt werde, und daß deshalb über die Petition zur Tagesordnung vorzugehen sei, mit 48 gegen 39 Stimmen angenommen.

— Die „Kreuzztg." wendet sich in einem Artikel „Taktlose Deutungsversuche" gegen die Bemühungen der „Post" und der „Nationalzeitung", die Bedeutung der Ordensverleihung an den früheren Minister v. Puttkamer herabzumindern. Diese Deutungsversuche seien nicht nur willkürlich, sondern auch in hohem Grade taktlos gegen den Monarchen.

— Herr Hauptmann Wißmann wird, wie man hört, am 9. d. M. nach Afrika mit seiner Begleitung abreisen. Zu derselben gehören ein Militärarzt, ein Reserveleutenant vom Regiment der Gardes du Corps, der Bursche des Herrn Wißmann, ein früherer Soldat der Gardes du Corps und zwei andere Personen. Die übrigen Mannschaften für die Expedition werden in Afrika geworben. Herr Wißmann ist mit reicher Munition versehen. Die von Deutschland mitgenommenen Mannschaften sind auf zwei Jahre verpflichtet und bekommen außer freiem Unterhalt die Summe von fünfzehnhundert Mark.

— Ein Verwandter Geffckens sendet dem „Hamburger Fremdenblatt" eine Berichtigung, wonach Doctor Geffcken niemals ein Entmündigungsverfahren gegen seinen Vater gestellt habe.

— Wie die „Staats-Corresp." erfährt, erfolgte die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an Herrn von Puttkamer, von der der Kaiser persönlich den ehemaligen Minister telegraphisch in Kenntniß setzte, am Neujahrstage. In der Verleihungsurkunde soll auf die Verdienste Bezug genommen sein, welche sich die Vorfahren des Herrn v. Puttkamer um den Thron der Hohenzollern erworben haben.

— In der letzten Sitzung des Ausschusses des Emin-Pascha-Komitees ist Dr. Peters zum Führer einer Emin-Pascha Expedition bestimmt worden, und wird ihm nunmehr die Aufgabe zufallen, die Stationen nach dem Victoria-Nyanza anzulegen.

— Die Vorbereitungen zu dem vom Staatsarchiv herauszugebenden Werke über „die Gründung des deutschen Reichs" sind, wie wir hören, in vollem Gange. Zeitweilig wurden die Vorarbeiten durch die Krankheit des Archiv-Directors Professor Dr. Heinrich v. Sybel unterbrochen, der einen Theil des Sommers in Thüringen zuzubringen genöthigt war. Das Urkundenbuch ist auf 6 bis 8 Bände veranschlagt und soll alles irgend wichtige Material zusammentragen, das dem künftigen Geschichtsschreiber unerläßlich ist.

— Nachrichten aus Hamburg zufolge, werden die Verhandlungen gegen Dr. Geffcken noch in diesem Monat begonnen werden.

— Der Landwirthschaftsminister schreibt für 1889 41 und für 1890 28 Dominien p. p. zur Verpachtung aus.

— In Straßburg i. E. haben abermals Verhaftungen wegen des Verdachts des Landesverraths stattgefunden.

— Bei der im preußischen Landtage bevorstehenden Etatsdebatte wird voraussichtlich die über den Eisenbahnetat eine hervorragende Stelle einnehmen, da dem Vernehmen nach der Eisenbahnminister eine eingehende Darlegung der in Aussicht genommenen Verbesserungen geben wird.

Ausland.

Serbien. Belgrad, 3. Januar. Ausführlichere Meldung über den Schluß der großen Skupschtina. Schon in früher Morgenstunde drängten sich in den Straßen außerordentliche Menschenmassen. Die ganze Belgrader Garnison bildete Spalier vom Palaste bis zum Nationaltheater, wo die letzte Sitzung der großen Skupschtina gegen 12 Uhr eröffnet wurde. Die Deputirten, welche Tags zuvor gegen die Verfassung gestimmt hatten, waren fern geblieben. Das diplomatische Corps hatte sich in den Logen versammelt, ebenso die Elite der Gesellschaft. Nach Eröffnung der Sitzung verlas der Präsident ein ihm soeben zugegangenes königliches Dekret, welches die sofortige Begnadigung sämmtlicher politischen Gefangenen, sowie eines großen Theils anderer Verbrecher verfügt. Der Ukas rief stürmische Zivio-rufe hervor. Um 12 Uhr gab die Festung 101 Kanonenschüsse ab. Als der König zu Pferde mit dem Kronprinzen erschien, wurde er von den Menschenmassen in den Straßen enthusiastisch begrüßt. Vor dem Portale des Nationaltheaters empfingen ihn die Mitglieder des Präsidiums und der Verfassungskommission ehrfurchtsvoll. Beim Eintritt in den Saal mit dem Kronprinzen an der Hand wurde König Milan von den Deputirten jubelnd begrüßt. Vor der Verlesung der Thronrede nahm der Kronprinz an der Seite seines Vaters Platz. Die Rede wurde oft von Beifall unterbrochen, besonders bei dem Satze: „Ihr werdet nun nach Hause reisen können mit dem Bewußtsein, König und Volk glücklich gemacht zu haben." Nach diesem Satze überreichte der Präsident dem Könige die Feder, mit welcher dieser die Verfassung unterschrieb. Darauf setzte der König seine Rede fort, die einzelnen Capitel der Verfassung interpretirend. Schließlich betonte er, daß diese Verfassung in Serbien unter seiner Regierung das erste Werk sei, welches aus dem einmüthigen Zusammenwirken des ganzen Volkes mit der Krone hervorgegangen sei. Als er den Parteien so große Concessionen machte, habe er sich nicht nur von dem Streben, die Wohlfahrt des Volkes zu begründen, leiten lassen, sondern auch von dem Wunsche, seinem Sohne, dem fünften Obrenowitsch, dereinst ein geordnetes Staatswesen zu hinterlassen. Als Milan bei diesen Worten dem Kronprinzen Alexander auf die Schulter klopfte, brach in den Reihen der Deputirten ein frenetischer Beifall aus, der sich auf die Straße fortpflanzte und in den Massen ein Echo fand. In so enthusiastischer Stimmung erfolgte der Schluß der großen Skupschtina. — Nachmittags brachte das diplomatische Corps dem Könige, welcher in bester Stimmung war, seine Glückwünsche dar. Am Abend war die Stadt glänzend illuminirt, und auch die Fenster des königlichen Palais strahlter in festlichem Glanze. Die Thronrede machte überall einen vortrefflichen Eindruck.

Mexiko hat zum „Schutze der nationalen Arbeit" seine Einfuhrzölle abermals um 2 Procent vom Werth erhöht.

In Sachen „Morier".

In den Londoner Morgenblättern vom 4. cr. wird nunmehr der Briefwechsel veröffentlicht, den Sir Morier mit dem Grafen Herbert Bismarck bezüglich der von der „Köln. Ztg." gegen ihn erhobenen Anschuldigungen gepflogen hat. Morier selber läßt die Correspondenz veröffentlichen. Am 19. Dezember richtete er aus Petersburg folgendes Schreiben an den Grafen Bismarck:

„Herr Graf! Die „Köln. Ztg." vom Sonntag, den 16. d. Mts., die ich soeben empfangen habe, enthält einen gemeinen Angriff auf mich, in welchem sie unter anderen Anschuldigungen auch die gegen mich erhebt, daß ich, als ich Ihrer Majestät Geschäftsträger in Darmstadt im Jahre 1870 war, die Bewegung der deutschen Armee an Marschall Bazaine verrieth. Ich würde diesen Ausbruch mit der größten Verachtung, welche mir ähnliche verleumderische Angriffe seitens eines Theiles der deutschen Presse bisher einflößten, behandelt haben, wenn ich nicht, als ich im vorigen Juli in England war, zufälliger Weise gehört hätte, daß Ew. Excellenz mehr Personen als einer gegenüber erklärt hatte, daß ein deutscher Militärattaché in Madrid berichtet habe, Marschall Bazaine hätte ihm sogenannte Enthüllungen im obigen Sinne gemacht. Ich that Ew Excellenz nicht die Ungerechtigkeit an, vorauszusetzen, daß Sie einer so handgreiflich abgeschmackten Geschichte, der das Gepräge einer häßlichen und unmöglichen Verleumdung derartig aufdrückt ist, daß sie in dem Augenblicke, wo sie ernstlich erwogen ist, in Stücke zerfallen muß, Glauben beimessen, noch wollte ich Sie beleidigen, indem ich Sie mit einem so abnormen Cynismus creditire, um anzunehmen, daß ein Mann, der durch die Freundschaft und das Vertrauen des verstorbenen Kaisers Friedrich geehrt wurde, so unaussprechlich niederträchtig sein konnte, dieses Vertrauen und diese Freundschaft dazu zu gebrauchen, ihn und seine Armee an den Feind zu verrathen. Gleichwohl hielt ich es für zweckmäßig, ohne Zeitverlust an den Marschall Bazaine zu schreiben und mich zu erkundigen, ob die angebliche Unterhaltung auf Wahrheit beruhe. Ich empfing von ihm ein nachdrückliches Dementi, dessen Abschrift ich gepaart mit einer Abschrift meines Briefes an ihn hiermit beizuschließen die Ehre habe. Mit diesem documentarischen Beweise der Unrichtigkeit der muthmaßlichen Unterhaltung in Ihren Händen appellire ich ohne irgend einen Zweifel betreffs des Ergebnisses an Ew. Excellenz als einen Gentleman und Mann von Ehre, in der „Nordd. Allgem. Zeitung" unverzüglich eine Widerlegung der in der „Köln. Zeitung" enthaltenen schmutzigen und schändlichen Verleumdung einrücken zu lassen."

Die Antwort Bazaines auf Moriers Schreiben lautet:

„Madrid, 8. August. Da ich von Madrid abwesend war, um Bäder zu nehmen, konnte ich das Schreiben Ew. Excellenz über die besagte militärische Unterhaltung, welche von ihrem muthmaßlichen Urheber sehr schlecht erfunden ist, nicht beantworten. Ich hatte nicht die Ehre, Ew. Erzellenz vor oder während des Krieges von 1870 zu kennen, und bestreite in der entschiedensten Weise eine so außerhalb aller möglichen Wahrscheinlichkeit stehende apokryphe Unterhandlung. Ich bestreite, eine derartige Unterhandlung mit irgend jemand gehabt zu haben."

Die Antwort des Grafen Bismarck datirt aus Friedrichsruh, 25. Dezember, und lautet:

„Euer Excellenz Schreiben vom 19. d. M. habe ich zu erhalten die Ehre gehabt. Ich bedauere, daß ich weder aus dem Inhalt noch aus dem Ton desselben Veranlassung nehmen kann, Eurer Excellenz überraschender Forderung zu entsprechen und aus den mir durch meine amtliche Stellung der deutschen Presse gegenüber gezogenen Grenzen herauszutreten."

Hierauf erwiderte Morier unterm 31. Dezember, in Folge der Ablehnung des Grafen Bismarck, sich entweder öffentlich oder privatim von der ungeheuerlichen Angabe, daß er (Morier) die Armee des Kronprinzen an Bazaine verrathen, abzusondern oder die Beweise zu veröffentlichen, welche er zur Widerlegung der Geschichte geliefert habe, bleibe ihm kein anderer Weg offen, als den gepflogenen Briefwechsel der Oeffentlichkeit zu übergeben. Morier fügt hinzu:

„Es ist nicht meine Absicht, jemals wieder von den Angriffen der „Kölnischen Zeitung" und anderer ähnlicher Journale Notiz zu nehmen.

Die meisten der heutigen Londoner Blätter fällen ein sehr hartes Urtheil über die ablehnende Antwort des Grafen Bismarck. Die „Times" meint, der Angriff auf Morier scheine einen Theil jenes Verfolgungssystems zu bilden, welches gegen alle jene gerichtet werde, die mit Kaiser Friedrich in engster Verbindung standen, und schließt mit den Worten:

„Wir sind in diesem Augenblick mit Deutschland an der afrikanischen Küste verbündet, und die Ereignisse dürften für gemeinsame Zwecke ein Bündniß mit ihm auch aus anderen Gründen herbeiführen. Fürst Bismarck weiß sehr wohl, daß England mit seinem maritimen Uebergewicht und seiner finanziellen Macht kein zu verachtender Bundesgenosse ist. Wir wünschen, wie wir stets gewünscht haben, das gute Einvernehmen mit Deutschland zu erhalten und zu befestigen, aber wir müssen den deutschen Reichskanzler und jene, für welche er tonangebend ist, bitten, englische öffentliche Männer wie englische Gentlemen zu behandeln und die Extravaganz von Invectiven und Anschuldigungen, welche im officiösen Theile der deutschen Presse wüthet, zu zügeln."

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin**, 4. Jan. Ganz Deutschland rüstet sich zur festlichen Begehung des 27. Januars. Gilt es doch, dem jugendlichen Kaiser nach schweren Tagen zum ersten Male in jubelnder Begeisterung die Huldigung der ganzen Nation darzubringen. Wie der 22. März, so wird der 27. Januar in Zukunft ein deutscher Festtag sein, an welchem alle deutschen Herzen sich im Geiste am Throne ihres geliebten Kaisers begegnen. Wie man vernimmt, werden am ersten Kaisers-Geburtstage überall große Festlichkeiten stattfinden und werden bereits allenthalben großartige Vorbereitungen zu Festversammlungen, allgemeiner Beleuchtung u. s. w. getroffen.

Armee und Flotte.

* **Berlin**, 4. Januar. Das Schulgeschwader, bestehend aus S. M. Schiffen „Stosch" (Flaggschiff), „Charlotte", „Gneisenau" und „Moltke", Geschwader-Chef Contre-Admiral Hollmann, ist am 3. Januar cr. auf Insel Samos (Kleinasien) eingetroffen.

— In München zog am neuen Jahre das Militär mit Pickelhauben zur Wache auf.

— Die Nachricht, daß der Generalstabsarzt der Armee von Lauer seine Entlassung eingereicht habe, wird officiell dementirt.

— Vice-Admiral Graf Monts ist seit einiger Zeit erkrankt und wird durch Capitän z. S. Heusner vertreten.

Kirche und Schule.

* **Königsberg.** Herr Rektor Frischbier, der langjährige bewährte Leiter der Altstädtischen Bürger-Mädchenschule, hat seine Pensionirung zum 1. April nachgesucht.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 4. Jan. Ueber die am 1. Dezember hier unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten v. Leipziger abgehaltene Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses des westpreußischen Hilfs-Comités für die Ueberschwemmten, über welche damals das Wesentlichste berichtet wurde, ist den Mitgliedern jetzt ein ausführlicher Protokollbericht zugegangen. Wie sich aus demselben ergiebt, hat das Comité die geplante Melioration des unmittelbar am Jonasdorfer Bruch belegenen, 85 Hectar großen Landstückes, welches mehrere Fuß hoch mit Sand überzogen war, definitiv aufgeben müssen, da die Kosten dieser Melioration den Nutzungswerth des Landes überstiegen hätte, dieselbe mithin unrentabel gewesen wäre. Von dem für diese Melioration aus dem Hilfsfond bewilligten Credit von 40,000 Mark sind daher nur 455 Mark zu Vorarbeiten in Anspruch genommen worden. Dagegen ist die Entsandung der in der Einlage versandeten Fläche von 24 Hectar glücklich durchgeführt und hat in ihrem Resultat den gehegten Erwartungen entsprochen. Die vom Comité hierfür bewilligte Summe von 35,000 Mk. wird voraussichtlich durch die Melioration voll absorbirt werden. — Der gegenwärtige Winter stellt natürlich an die Wirksamkeit des Comités bedeutende Anforderungen; es ist für Brennmaterial und Viehfutter im Ueberschwemmungsgebiet, für Ankauf von Kartoffeln, Hülsenfrüchten, Reis und sonstigen Nahrungsmitteln zu sorgen, um namentlich die ärmere Bevölkerung durch den Winter zu bringen. Allein im Marienburger Kreise bedürfen ca. 1500 Familien der Unterstützung durch Nahrungsmittel. Hierfür wurde denn auch dem Herrn Oberpräsidenten aus dem Hilfsfonds ein Betrag bis zu 500,000 Mk., wie schon kurz gemeldet, zur Verfügung gestellt. Der Herr Oberpräsident theilte hierbei mit, er werde bei dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten wegen Bewilligung einer Frachtermäßigung für die auf die Verpflegung und Unterhaltung der Ueberschwemmten bezüglichen Transporte vorstellig werden. Die für die Saatbestellung im kommenden Frühjahr erforderlichen Ausgaben sollten aus dem 500,000-Mk.-Credit nicht bestritten werden, hierfür seien weitere Mittel vorhanden und es werde sich über die nach dieser Richtung hin erforderlichen Maßregeln der Ausschuß in einer im Laufe des Januar oder Februar k. J. zu berufenden Sitzung schlüssig zu machen haben. — Schließlich heißt es in dem Protokollbericht: Allseitig wird der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß eine möglichst baldige Bewilligung von mindestens einem Drittheil der Staatsbeihilfen an alle bedürftigen Ueberschwemmten neben den seitens des Ausschusses beschlossenen Maßnahmen nothwendig sein werde, um die Ueberwinterung der Geschädigten durchzuführen und einen großen Theil derselben vor dem wirthschaftlichen Ruin zu bewahren. Der Vorsitzende erklärt hierzu, daß er bereits nach Ueberweisung von zweimal 500,000 Mark aus Staatsfonds an die Herren Ressortminister den Antrag gerichtet habe, ihm weitere 1,000,000 Mark für den gleichen Zweck baldthunlichst zu überweisen, und daß es ihm nach der, wie er erhoffe, in Kürze eintreffenden Genehmigung dieses Antrages möglich sein werde, allen begründeten Vorschußanträgen schnell und in ausreichendem Maße zu entsprechen. Die Versammlung spricht ihre Zustimmung zu diesem Vorschlage aus, von welchem sie, insoweit nicht anderweite unvorhergesehene Calamitäten eintreten sollten, eine genügende Abhilfe für die mit dem Eintritt des Winters für die Ueberschwemmten eintretende Verschlimmerung ihrer Lage erhoffen zu dürfen glaubt. — Nach dem von der Firma G. L. Hein soeben herausgegebenen Verzeichniß der Danziger Handelsrhederei beim Beginn des Jahres 1889 zählt dieselbe jetzt 46 Segel- und 22 Seedampfschiffe von zusammen 35,012 Reg.-Tons (gegen 50 Segel- und 18 Dampfschiffe von 34,870 Reg.-Tons Anfang 1888 und 55 Segel- und 19 Dampfschiffe Anfang 1887.) — Im Jahre 1888 sind, wie die „D. Z." berichtet, in den hiesigen Hafen seewärts eingelaufen 1970 Schiffe (gegen 1812 im Jahre 1887, 1684 in 1886 und 1821 in 1885). Seewärts ausgegangen sind im Jahre 1888 von hier 2004 Schiffe (gegen 1830 im Jahre 1887, 1689 in 1886 und 1824 in 1885).

* **Neufahrwasser**, 4. Jan. Bereits am gestrigen Tage fand die gerichtliche Section des auf dem Holm durch den russischen Kapitän erschossenen Arbeiters Ring statt. Die Kugel war rechts oben über der Bauchdecke eingedrungen, hatte die Eingeweide verschiedentlich durchbohrt und war unter dem linken Hinterbacken herausgegangen. Der Mastdarm war ebenfalls verletzt. Der Vorfall ist um so beklagenswerther, als Ring ein 22 Jahre alter, ordentlicher und arbeitsamer Mensch, der einzige Ernährer einer alten Mutter und einer krüppelhaften Schwester war.

* **Marienburg**, 4. Jan. Im Frühjahr dieses Jahres wurde zu Parschau der Nachtwächter ermordet. Bald nach dieser That wurde ein Mann verhaftet, welcher im Verdacht stand, den Mord verübt zu haben. Derselbe leugnete jedoch. Vor einigen Tagen gelang es nun einem Besitzer in der Nähe von Parschau, den ebenfalls schwer im Verdacht stehenden Arbeiter Pohl, nach welchem man lange vergeblich gefahndet hatte, zu ergreifen. — Ein Streit am Montag zwischen zwei Knechten aus Kaminke hatte zur Folge, daß der eine der Streitenden ein Messer zog und es seinem Gegner in die Brust stieß. Der Getroffene sank sofort bewußtlos zusammen. Reuerfüllt über diese That gestellte sich der Thäter selbst der Behörde. — Sieben Menschenleben wären, wie die „Nog. Ztg." berichtet, in der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag in hiesiger Stadt dem Kohlendunste beinahe zum Opfer gefallen. In der Gerbergasse wohnt die aus dem Ueberschwemmungsgebiet hierhergebrachte verarmte Wittwe H. mit ihren 5 Kindern, letztere im Alter von 8—17 Jahren. In besagter Nacht hatte Frau H. auch noch das ca. 2 Jahre alte Töchterchen ihrer hierselbst verheiratheten Tochter bei sich. Der Ofen hat bis jetzt wenig geheizt werden können, theils aus Mangel an dem nöthigen Brennmaterial, theils, da er sich in einem zum Heizen unbrauchbaren Zustande befindet. Am genannten Tage nun wurde Nachmittags 4 Uhr geheizt, und ging die Familie zur gewohnten Zeit in's Bett. Um 12 Uhr wachte aber Frau H. über entsetzliche Kopfschmerzen auf und weckte sie ihren 12jährigen Sohn mit dem Auftrage, Licht anzustecken Doch kaum hatte dieser das Licht entzündet, so fiel er besinnungslos hin. Einer Tochter, welche nun aufstand, ging es ebenso. Auch die übrigen Kinder, mit Ausnahme des kleinsten, lagen bewußtlos in den Betten. Zum Glück hatte Frau H. noch so viel Kraft, die Stubenthür zu öffnen, dann brach auch sie bewußtlos zusammen. Durch die offene Stubenthür entwich nun jedoch langsam der Kohlendunst, welcher dadurch ins Zimmer getrieben worden war, daß der Ofen keinen Zug hat und die Ofenthür schlecht schließt. Morgens fanden die Nachbarn die Familienmitglieder in halbbewußtlosem Zustande in der geschilderten Situation liegen, und glückte es denn auch bald, die armen Menschen, welche übrigens noch lange an den Folgen der Einathmung des Gases zu leiden hatten, vollständig in's Leben zurückzurufen.

* **Aus dem Kreise Putzig**, 3. Jan. Heute früh fand man neben dem Ufer des Plutnitz-Flusses die Leiche eines erstarrten Mannes; es war die des Eigenkäthners Ladach aus Gnesdau. Der Mann war gestern gegen Abend zur Stadt gekommen, und beim Heimwege gerieth er zunächst in die Plutnitz, das schwache Eis brach durch, kam jedoch jedenfalls mit Mühe ans Ufer und erstarrte sodann.

— i. **Schöneck**, 3. Januar. Der hiesige Ober-Steuer-Controleur-Assistent, Herr Keßler, ist nach Strasburg versetzt und, wie wir hören, zum Ober-Steuer-Controleur befördert worden. — Ein Gefährt des Mühlenbesitzers B. von Abbau Schöneck war in Begleitung seines Sohnes gestern Nachmittags auf dem Wege nach Hause kaum um die Ecke am Dekartschen Hotel angelangt, als ein Pferd, wahrscheinlich in Folge der Glätte, fiel, die Barriere zerbrach und den Abhang hinunterstürzte. Man holte das Thier, das sich innere Verletzungen zugezogen hatte, wieder herauf, spannte dasselbe vor den Schlitten, fuhr eine Strecke weit, als es plötzlich fiel und verendete. Der Lenker des Gefährts, Herr B. jun. und ein zweites Pferd blieben glücklicher Weise unverletzt. — Herrn B. trifft in Folge des Verendens dieses Pferdes ein recht herber Verlust.

* **Allenstein**, 4. Jan. Die hiesige Adler-Apotheke am Markt ist von Herrn Apotheker Erdmann durch Kauf in den Besitz des Herrn Apotheker Hennig aus Friedland i. M. übergegangen und von demselben bereits übernommen worden. Seit dem Verkauf durch Herrn Apotheker Oster, der die Apotheke über fünfundzwanzig Jahre besessen, hat dieselbe in dem kurzen Zeitraum vom März 1885 bis 1. Januar 1889 bereits dreimal ihre Besitzer gewechselt. Herr Oster verkaufte dieselbe für 63,000 Thlr. Wie es heißt, soll Herr Erdmann 78,000 Thlr. erhalten haben. (A. Z.)

* **Briesen**, 1. Jan. Die hiesige Polizeiverwaltung hatte s. Z. die Abhaltung der althergebrachten Prozessionen verboten und das Verbot war vom Landrath bestätigt worden. Durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten ist jetzt die Aufhebung jenes Verbotes erfolgt.

* **Braunsberg**, 4. Januar. Gestern Nachmittags nach Schluß des Unterrichts in der kath. Pfarrschule begab sich der 10jährige Knabe Otto Wichmann auf das Eis der Passarge in der Nähe der Mückenbergerschen Brauerei. Er brach an einer offenen Stelle ein und ertrank. Die Leiche ist noch nicht aufgefunden worden.

* **Landsberg** Ostpr. Das an unser Stadtfeld angrenzende Rittergut Panstern, welches bis dahin dem Rittergutsbesitzer v. Heiden gehörte, ist durch Vermittelung des Kaufmanns Mulack von hier am 12. Dezember 1888 an den Rittergutsbesitzer Brockmann-Neukrug für den Preis von 70,000 Thaler verkauft worden.

Elbinger Nachrichten.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 5. Januar.

* [**Stadtverordnetensitzung.**] Es sind 47 Mitglieder anwesend. Herr Dr. Jacobi führt den Vorsitz. Herr Regierungs-Assessor von Mackart ist für die Zeit vom 27. Dezember pr. bis 27. März cr. hierher zur Beschäftigung überwiesen und wird den Versammlungen beiwohnen. — Die Bureauwahl ergiebt folgendes Resultat: Erster Vorsitzender: Herr Dr. Jacobi 42 (gewählt), die Herren Commerzienrath Peters 4 Stimmen und Kaufmann Stobbe 1 Stimme; Stellvertretender Vorsitzender: Herr Kaufmann Stobbe 28 (gewählt), die Herren Peters 12, Meißner 3, Schichau 2, Horn 2 Stimmen; Schriftführer: Herr Kaufmann Reimer 45 (gewählt) Stimmen, die Herren Breitenfeld und Meißner je 1 Stimme; Stellvertretender Schriftführer: Herr Meißner 40 (gewählt), die Herren Unger 3, Thießen 2, Käwer 2 Stimmen. Herr Dr. Jacobi nimmt diesen neuen Beweis des Vertrauens dankend entgegen und wird auch ferner bemüht sein, dasselbe zu rechtfertigen. Auch Herr Reimer nimmt die Wahl dankend an. Herr Stobbe ist nicht anwesend. Herr Meißner lehnte sowohl diese, wie die Wiederwahl zum Vorsitzenden der I. Abtheilung dankend, aber entschieden ab. Die Neuwahl des stellvertretenden Schriftführers wird deshalb für die nächste Sitzung zurückgelegt. Herr Dr. Jacobi nimmt noch Gelegenheit, Herrn Meißner den Dank der Versammlung auszusprechen für das, was er in seiner bisherigen Stellung Gutes geleistet. — Die Geschäftsordnung des vergangenen Jahres wird unverändert wieder angenommen. — Die Abtheilungen werden mit unwesentlichen Abänderungen in der Besetzung neu constituirt. Als Vor-

hende respective Stellvertreter werden Seitens derselben gewählt: I. Abtheilung (Kämmereisachen) die Herren Horn und Rehefeld; II. Abtheilung (Bausachen) die Herren Hoburg und Herrmann; III. Abtheilung (Schulsachen) die Herren Harder und Dr. Laudon; IV. Abtheilung (Hospitalsachen und Forsten) die Herren Breitenfeld und Holzrichter. — Der Herr Vorsitzende bemerkt hierbei, daß der Besuch der Abtheilungen nicht nur ein Recht der Abtheilungsmitglieder, sondern auch eine heilige Pflicht sei, zu deren Erfüllung er an dieser Stelle dringend ermahne. — Der schon früher erwähnte Ausbau der Straße über Neustädterfeld — von Dobrick nach dem Aeußeren Georgendamm (zwischen Brücke und Hospital) — wird einstimmig abgelehnt. Es knüpft sich an diese, von Herrn Baurath Lehmann warm vertheidigte Magistrats-Vorlage eine längere Debatte. Wir entnehmen derselben: Bei vollständiger Pflasterung würden die Kosten der Herstellung 25,200 Mk. betragen, wenn von Dobrick bis zum Hommelkrug gepflastert und von da an chaussirt 23,650 Mk. Die Magistratsvorlage will den Ausbau nur unter der Bedingung, daß der Provinzial-Ausschuß die Hälfte der Kosten trägt. Der betr. auf die Stadt entfallende Betrag ist leihweise dem Substanz-Capitalienfonds zu entnehmen, mit 4 pCt. zu verzinsen und mit 1 pCt. zu amortisiren. Zinsen und Amortisation sollen aus den der Stadt zur Verfügung gestellten Mitteln für den Gemeinde-Wegebau bestritten werden. Es würden von diesen nur 1300 Mk. zur Verwendung kommen und 1200 Mk. der Stadt verbleiben. An Grunderwerbskosten würden an das Hospital zu zahlen sein 3000 Mk., die aber in die Gesammtkosten mit eingerechnet sind. Von den an der neuen Straße Bauenden würden laut Ortsstatut ca. 10,380 Mk. zurückzuzahlen sein, so daß die Stadt nur ca. 3000 Mk. Anlage- und die dauernden Unterhaltungskosten zu tragen hätte, während Reparaturen und theilweise Festlegung (im Interesse der öffentlichen Sicherheit, der Feuersicherheit, des Schulbesuchs, der Postbestellung rc.) allein mehrere tausend Mark kosten würden, wozu regierungsseitig auf Grund von Klagen der Anwohner schon mehrfach aufgefordert worden. Trotzdem und obwohl die Nothwendigkeit einer Wegeverbesserung allseitig anerkannt wird, erhält mit Hinweis auf die Finanzlage und viele darum noch ungepflasterte Straßen (Sternstraße, Predigerstraße, Wunderberg, Niederstraße rc.) die Magistratsvorlage nicht eine Stimme. — Zum zweiten Vorsteher des Krankenstifts wird Herr Augustin, dessen Amtsperiode im Februar abläuft, per Acclamation wiedergewählt. — Es werden mehrere Gabenbewilligungen ausgesprochen und wird die Sitzung dann geschlossen.

* [**Verfügung.**] Nach einer den betreffenden Behörden zugefertigten Verfügung des Ministers des Innern und der Finanzen sind zwar die gesetzlichen Kosten und Stempelbeträge, welche für stattfindende Acte der nicht streitigen Gerichtsbarkeit aus Anlaß des Nothstandsgesetzes vom 13. Mai 1888 entstehen, zum Ansatz zu bringen, doch sind dieselben von den Parteien nicht zu erfordern. Es wird vielmehr höheren Orts beabsichtigt, später die Niederschlagung dieser Kosten Allerhöchsten Orts zu erbitten.

* [**Der „Liederhain"**] hielt gestern im „Goldenen Löwen" seine diesjährige Generalversammlung ab und beschließt mit diesem Tage das 15. Jahr seines Bestehens. — Der Vorsitzende Herr Conrad gab einen kurzen Jahresbericht, wonach der „Liederhain" trotz der ungünstigen Verhältnisse des vergangenen Jahres zu einer Blüthe gekommen ist, daß er sich anderen größeren Vereinen ebenbürtig zur Seite stellen kann. Im Laufe des Jahres sind 50 Uebungsabende abgehalten, 5 Concerte gegeben, darunter eins zum Besten der Ueberschwemmten, eine Sängervereinigung und ein Dirigentenconcert, und fünf Vergnügungen abgehalten; eine Deputation des Vereins überreichte in Allenstein, bei der Weihe der Fahne des dortigen Gesangvereins, einen goldenen Nagel. Im Laufe des Jahres sind ausgetreten 17 Aktive und 7 Passive, dagegen neu aufgenommen 32 Aktive und 20 Passive; der Verein zählt jetzt 59 Aktive, 57 Passive und 3 Ehrenmitglieder, Handwerg, Halb und Roede. — Herr Fröhlich erstattet den Kassenbericht: die Einnahme beträgt 1147,59 Mk., die Ausgabe 951,87 Mk., demnach Bestand 195,72 Mk. — § 9 des Statuts wird dahin geändert: der Dirigent erhält 200 Mk. und ein Concert, garantirt 100 Mk. — In den Vorstand sind gewählt die Herren: Vorsitzender Conrad, Dirigent Korell, Kassirer Fröhlich, Schriftführer Henkel und Mulack, Bibliothekare C. Marschall und Ehrlich. In die Ballotage-Commission wurden gewählt die Herren: Glagau, Urban, Menning, H. Marschall; Musik-Commission: Jopp, Fröhlich, Hörmann; Vergnügungs-Commission: Kuhn, Brunhöfer, Nebitzki; Kassen- und Bücherrevisoren: Borowski, Schulz, Schäfer. Mit dem Wunsche, daß der Verein auch weiterhin gedeihe, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

* [**Im Stadttheater**] ging gestern Abend vor leider schwach besetztem Hause das von vorigem Jahre her noch in bestem Andenken gebliebene Lebensbild Goßmann's „Onkel Bräsig" in Scene. Mit dem bekannten Erfolge bewährten sich auch gestern die Herren Beckmann als Bräsig, Seyberlich als Hawermann, Hannemann als Moses. Neu waren Frl. Behrens (Frau von Rambow) und die Herren Werthmann (von Rambow), Hummel (Pomuchelskopp) und Gadiel (Triddelfitz). Die bekannten Fähigkeiten der Genannten fanden in den betr. Rollen leider nur beschränkte Gelegenheit, hervorzutreten, machten sich aber doch geltend und war somit die Gesammtvorstellung eine abgerundete und gute.

* [**Concert.**] Die berühmte Concertsängerin Theresa Tosti und Herr Pianist Panzer beabsichtigen am 21. Januar hierselbst ein Concert zu geben, falls das geehrte Publikum durch eine frühzeitige Theilnahme erkennen läßt, daß der Besuch erwünscht wäre. Eine Subscriptionsliste soll demnächst Seitens der Meißner'schen Buchhandlung in Umlauf gesetzt werden.

* [**Der Kämmereideputirte Herr Tolksdorf**], welcher 20 Jahre hindurch dieses Amt zum Wohle der Stadt mitverwaltete, war aus Gesundheitsrücksichten gezwungen, sein Amt niederzulegen. Herr T. hat in Folge dessen ein ehrendes Anschreiben vom hiesigen Magistrat erhalten.

* [**Dreikönigstag.**] Er ist der sehnlichst erwartete freudigst-begrüßte Curier des Prinzen Carneval, der 6. Januar, den dieser, als richtiger hoher Herr vorausschickt, Quartier für ihn zu machen. Eine eigenthümliche Vereinigung feierlichen Ernstes und lustigen Scherzes mischt sich an diesem einen Tage! — Diesen zwölften oder dreizehnten Tag nach Weihnachten (je nachdem man den Heilig-Abend mit dazu rechnet) bezeichnet die Kirche als Epiphanias-Fest: Fest der Erscheinung Christi, da in den ersten vier Jahrhunderten gleichbedeutend war, mit Jesu Geburt, mit welcher ehedem auch das neue Jahr begann, wovon der spätere Name: das hohe Neujahr für den 6. Januar stammt. — Man feiert aber dann auch das Erscheinen des Heilandes der Welt durch jenen Stern, der die drei weisen Könige aus dem Mordenlande hin zur Krippe führte und heißt ihn darum den Dreikönigstag, an den sich eine Unzahl von Anspielungen und Bräuchen knüpfen, forterbend von Generation zu Generation, und stets auf's Neue lieb und werth gehalten. — So zieht vielfach noch heut auf dem Lande von Weihnachten oder Neujahr bis zum Dreikönigstage, Groß und Klein umher mit einem Stern als Sternsänger, Sterndreher, Sterngucker, um das „Sternenfest" durch das „Königs- oder Sternsingen" zu feiern, und dabei milde Gaben einzusammeln. Uebrigens ist dieser Umzug sehr wechselnd und verschieden, je nach der Sitte der verschiedenen Gegenden. Besonders hervorragend aber zeigt sich das rein-weltliche Element am Dreikönigsfeste, um den altherkömmlichen Brauch per „Königskuchen" einen „König" des Tages oder Abends zu erwählen. Wer in seinem Stück Kuchen die bedeutungsvolle, eingebackene Bohne findet, der ist Herrscher für lange Zeit im Haus, in der betreffenden geladenen Gesellschaft, oder im Familienkreis, was natürlich für viel Scherz und Spaß Gelegenheit giebt, und für unendlich viel verschiedene Ceremonien, Variationen und Nüancen. — Auch an anderen, zum Theil sehr alten, städtischen und ländlichen Gebräuchen ist der lustige Dreikönigstag reich — überreich, und da er außerdem ja der vielversprechende Anfang des tollen Carnevals und Maskenwesens und — Unwesens, so mag's wohl doppelt gut und praktisch sein, daß man die Anfangs-Buchstaben der Namen der heiligen drei Könige, nebst drei Kreuzen, mit Kreide an die Thüren schreibt, außerdem aber das ganze Haus recht gründlich „ausräuchert", — zu Schutz und Abwehr gegen alle bösen Geister!" —

* [**Waaren-Bestände.**] Nach einem Bericht der Aeltesten der Kaufmannschaft waren in Elbing folgende Waaren-Bestände vorhanden:

ultimo Dezember.		1888.	1887.
Weizen	Tonnen	304	525
Roggen	"	75	688
Gerste	"	106	141
Hafer	"	48	214
Erbsen	"	42	63
Bohnen	"	2	24
Wicken	"	4	6
Leinsaat	"	56	99
Raps und Rübsen	"	588	674
Steinkohlen	Hectoliter	95,800	91,510
Weizenmehl	Kilogramm	142,450	168,000
Roggenmehl	"	119,600	132,000
Kleesaat	"	5,750	4300
Thimothee	"	1,600	—
Rüböl	"	11,900	9500
Leinöl	"	14,350	5775
Oel-, Leinöl- u. Palmsaat-kuchen	"	20,250	37,900
Bruch- und Roheisen	"	1,225,000	1,077,500
Lumpen	"	110,000	115,000
Knochen	"	30,000	12,500
Petroleum	Faß	1011	900
Roher Spiritus p. 100 Ltr.	Tonnen	2200	1370
Bauholz	Cubikmeter	47,720	41,370

* [**Die hiesige Taubstummenanstalt**] wurde im verflossenen Quartal von 22 Schülern besucht.

* [**Hotel-Kauf.**] Herr Heinrich Lorenz hierselbst hat das „Victoria-Hotel" in Thorn für 73,000 Mark von Herrn May käuflich erworben.

* [**Treibjad.**] Die Treibjagd, welche Herr Stadtforstrath Kuntze gestern in Rakau und Eggertswüsten veranstaltete, hatte ein nur geringes Resultat aufzuweisen. Es wurden 3 Rehböcke und 11 Hasen zur Strecke gebracht.

* [**Personalien.**] Der Rechtskandidat Franz Behrend aus Danzig ist zum Referendarius ernannt und dem Amtsgerichte in Zoppot zur Beschäftigung überwiesen worden.

* [**In Berathung der Bierfrage**] wird auf der am Sonntag in der Deutschen Ressource zu Königsberg abzuhaltenden Delegirten-Versammlung der Antrag gestellt werden, die Restaurateure, Gast- und Schankwirthe mögen in entsprechenden Gefäßen (Seideln, Gläsern, Krügen rc.) ihren Gästen anstatt für 15 Pfennige beliebige Quanten von jetzt ab für 10 Pfennige ¼ Liter einheimischen Bieres verabreichen.

* [**Radreifenbrüche.**] In Folge der jetzt herrschenden Kälte erlitten wieder mehrere Züge Radreifenbrüche, wodurch zum Theil bedeutende Verspätungen vorkamen.

* [**Uebersicht der Witterung.**] Die Zone höchsten Luftdruckes, welche gestern über dem südlichen Nord- und Ostseegebiete lag, hat sich etwas südlich verlegt, so daß die Frostgrenze jetzt von London über Sylt und Bornholm nach Helsingfors verläuft. In Deutschland, außer im nordwestlichen Küstengebiete, dauert bei ruhigem, heiterem und trockenem Wetter die strenge Kälte noch fort; am kältesten, minus 17 Grad, ist Grünberg. In Norddeutschland dürfte demnächst Thauwetter zu erwarten sein. Haparanda meldet 3 Grad Wärme.

* [**Weichsel und Nogat**].] In Folge des strengen Frostes hat die Eisdecke über die Weichsel bei Bohnsack eine so große Stärke erreicht, daß bereits schwer beladene Wagen dieselbe ungefährdet passiren konnten. Um 4 Uhr Nachmittags begannen die vier bei der Plehnendorfer Schleuse stationirten Eisbrechdampfer mit dem Aufbrechen der Eisdecke, kamen jedoch wegen der bedeutenden Stärke derselben nur sehr langsam vorwärts. Bei Kulm steht das Eis. Gestern wurden Bretter über die Eisdecke gelegt und der Traject für Fußgänger aufgenommen. Derselbe findet bei Tag und Nacht mit Packeten bis zu 25 Kgr. statt. — Bei einer Nachmessung der Eisdecke der Weichsel bei Dirschau stellte sich heraus, daß das treibende Grundeis oder sogenannte Packeis stellenweise eine Höhe von 2 m und auch wieder auf anderen Stellen nur etwas über 1 m Stärke hat, demnach durchschnittlich eine Stärke von ca. 1,50 m besitzt. — Die Nogat-Eisdecke ist jetzt zum größten Theil so stark, daß sie mit Pferd und Wagen befahren werden kann.

* [**Gestern**] bemerkten wir auf dem Elbing schon die ersten Schlitten und wird der Fluß jetzt bald ein lebhafteres Aussehen bieten, zumal die Schlittbahn in der Stadt ein bequemes Auffahren ermöglicht. Die Schlittschuhbahn auf dem Elbing selbst ist längs dem Dorfe Bollwerk, wo dieselbe verstiemt war, freigelegt und war im Kruge zu Bollwerk gestern schon lebhafter Besuch.

* [**Der starke Frost**] hat die Wasserleitungen an vielen hiesigen Grundstücken zufrieren lassen und so höchst unliebsame Störungen hervorgebracht. Auch im Theater war solches der Fall und platzte beim Aufthauen das Rohr.

* [**Feuerbericht.**] Gestern um 10 Uhr 40 Min. Vormittags wurde die Feuerwehr nach der Heiligen Geiststraße Nr. 20 gerufen, wo der Balken einer Fachwerkswand, sowie die Schaldecke eines Zimmers im Erdgeschoß brannten. Durch Bloslegen der Balken und Ablöschen mittelst der Handspritze wurde der durch fehlerhafte Schornsteinanlage herbeigeführte Brand gelöscht.

* [**Tollwuth.**] Der vorgestern in der Neuengutstraße getödte Hund ist, wie die Section ergeben hat, thatsächlich tollwuthkrank gewesen. Die Hundesperre ist in Folge dessen bis zum 3. April ausgedehnt worden.

Jagd, Sport und Spiel.

— In dem Wüstendittersdorfer Forstrevier bei Schleiz wurde vor einigen Tagen ein Waldwärter Namens Sachs todt aufgefunden. Sachs ist durch einen Schuß in den Kopf getödtet und dann an einem Baume aufgehängt worden. Das Gewehr, der Geldbeutel und die Uhr sind dem Ermordeten geraubt worden.

— Eine Gesellschaft amerikanischer Radfahrer wird vom Mai bis September Europa auf dem Stahlroß bereisen. Sie will England, Frankreich, die Schweiz und Deutschland besuchen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Nürnberg,** 4. Jan. Das Schöffengericht verurtheilte den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Grillenberger wegen Beleidigung eines hiesigen Premierlieutenants zu vierzehntägiger Gefängnißstrafe. Die Beleidigung geschah im Grillenbergerschen Blatte durch eine Notiz, welche die Familienverhältnisse des betreffenden Lieutenants besprach.

Vermischtes.

* **Hamburg,** 4. Jan. Dem „Hamb. Corresp." zufolge ist in der letzten Nacht der Lokalzug Hamburg-Bergedorf bei Rothenburgsort durch falsche Weichenstellung mit einem Güterzug kollidirt. Die Maschine des Lokalzuges stürzte die Böschung herab und legte sich auf die Seite. Ein Personenwagen ist beschädigt, der Heizer und der Lokomotivführer sind unverletzt, die Passagiere kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Von dem Güterzuge sind die Maschine und zwei Waggons entgleist. Die von Berlin kommenden Züge passiren die Unfallstätte auf einem Umwege. Mittags wird ein, Abends das zweite Geleise frei.

* **Paris,** 4. Jan. Bei einem heute Nacht durch Unvorsichtigkeit mit Petroleum entstandenen Brande in der Rue des Martyrs ist eine Frau in den Flammen umgekommen, eine andere wahnsinnig geworden; das betreffende Haus brannte völlig nieder.

* **London,** 4. Jan. Die Stadt London liegt heute in vollständiger Nebelnacht.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 5. Jan. Dr. Geffcken ist heute aus der Haft entlassen. Das Verfahren ist eingestellt.

Belgrad, 5. Januar. Das gesammte Ministerium überreichte heute dem Könige Milan seine Demission.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 5. Januar, 2 Uhr 48 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	4./1.	5./1.
Russ.-Engl. 5 pCt. Anleihe v. 1871/73	99,—	99,10
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	101,20	101,20
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	101,20	101,20
Oesterreichische Goldrente	94,—	93,80
4 pCt. Ungarische Goldrente	86,10	86,10
Russische Banknoten	212,90	212,50
Oesterreichische Banknoten	169,10	168,80
Deutsche Reichsanleihe	108,50	109,—
4 pCt. preußische Consols	108,10	108,20
5 pCt. Rumän. Staatsanleihe amort.	94,90	95,—
5 pCt. Marienburg.-Mlawk. Stammpr.	113,50	113,50

Produkten-Börse.

Cours vom	4./1.	5./1.
Weizen Januar	202,70	201,—
April-Mai	203,70	202,—
Roggen flau.		
Januar	156,70	155,50
Mai-Juni	157,20	156,20
Petroleum loco	25,40	25,40
Rüböl Januar	61,20	60,80
April-Mai	—,—	—,—
Spiritus 70er loco	33,70	33,40

Königsberg, 5. Januar. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.
Tendenz: matter.
Zufuhr: 10,000 Liter.

Loco contingentirt	54,25 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	34,50 "	Geld.
Januar contingentirt	54,25 "	Brief.
Januar nicht contingentirt	34,50 "	Brief.

Spiritusmarkt.

Danzig, 4. Jan. Spiritus pro 10,000 l loco — Br., — Gd., — bez., pro Januar loco contingentirter 51½ Gd., loco nicht contingentirter 32 Gd., Berechtigungsschein —, pro Dez.-Mai nicht contingentirt —.

Stettin, 4. Jan. Loco ohne Faß mit 50 ℳ Consumsteuer 52,00 loco mit 70 ℳ Consumsteuer 32,60 ℳ, pro pro April-Mai 33,80, pro August-September 36,00 ℳ.

Königsberger Productenbörse.

	3. Jan. R.-Mk.	4. Jan. R.-Mk.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd.	170,50	170,50	unverändert.
Roggen, 120 Pfd.	132,00	132,00	do.
Gerste, 107/8 Pfd.	112,00	111,50	ruhig.
Hafer, feiner	115,00	115,00	unverändert.
Erbsen, weiße Koch-	128,00	128,00	flau.
Bohnen, trockene	120,00	120,00	do.
Wicken, trockene	102,75	102,75	unverändert.

Viehmarkt.

Berlin, 4. Januar. (Städtischer Central-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direction.) Zum Verkauf standen im Laufe der letzten Woche seit dem vorigen Freitagsmarkt incl. heute (bei nahezu täglichem Handel): 1039 Rinder, 2828 Schweine, 1050 Kälber und 7?0 Hammel. An Rindern sind bei ziemlich lebhaftem Handel etwa 500 Stück, meist nur III. und IV. Qualität, umgesetzt worden. IIIa. 39—42, IVa. 34 bis 37 ℳ pro 100 Pfund Fleischgewicht. — Der Hauptverkauf in Schweinen fand gestern Donnerstag, statt, hatte bei steigenden Preisen glatten Verlauf und wurde der Markt geräumt. Ia. 50—51, IIa. 48—49, IIIa. 44—47 ℳ pro 100 Pfund mit 20 pCt. Tara; Bakonier (92 Stück) brachten 48—50 ℳ per 100 Pfund mit 50 Pfd. Tara pro Stück. — Das Kälbergeschäft gestaltete sich glatt. Ia. 52—60, IIa. 36—50 ₰ pro Pfd. Fleischgewicht. — Hammel wurden ausverkauft; wesentliche Abweichungen von den Preisen des vorigen Freitagsmarkts (wir notirten damals 38 bis 46, beste Lämmer bis 50 ₰ für Ia. und 28 bis 36 ₰ pro Pfd. Fleischgewicht für IIa.) sind nicht beobachtet worden.

Meteorologisches.

Barometerstand.

Elbing, 5. Januar, Nachmittags 3 Uhr.

		5. Januar.	4. Januar.
	29		
Sehr trocken	9		
Beständig	6		
Schön Wetter	3		
Veränderlich	28		
Regen und Wind	9		
Viel Regen	6		
Sturm	3		

Wind: SO. 5 Gr. Kälte.

Wochenmarktpreise zu Elbing am 5. Januar.

Für Weizen per Scheffel	gute Sorte von	7,90—8,00	ℳ
" " " "	mittel " "	7,70—7,80	"
" " " "	geringe " "	7,50—7,60	"
" Roggen " "	gute " "	6,00—6,10	"
" " " "	mittel " "	5,80—6,00	"
" " " "	geringe " "	5,60—5,70	"
" Gerste " "	gute " "	4,90—5,00	"
" " " "	mittel " "	4,70—4,80	"
" " " "	geringe " "	4,60—4,70	"
" Hafer " "	gute " "	3,40—3,50	"
" " " "	mittel " "	3,20—3,30	"
" " " "	geringe " "	2,90—3,00	"
" Stroh, Richt- 100 Kil.	"	4,70—4,80	"
" Heu 100 Kil.	"	5,40—6,40	"
" Rindfleisch von der Keule 1 Pfd.	"	0,40—0,45	"
" Bauchfleisch	"	0,35—0,40	"
" Schweinefleisch	"	0,40—0,50	"
" Kalbfleisch	"	0,25—0,40	"
" Hammelfleisch	"	0,40—0,50	"
" geräucherten Speck, hiesigen	"	0,75—0,80	"
" Schweineschmalz, hiesiges	"	0,75—0,80	"
" " amerikanisches	"	0,56	"
" Butter per Pfund	"	1,00—1,10	"
" Eier 60 Stück	"	4,00	"
" Hühner, alte, per Stück	"	1,20—1,70	"
" Enten, lebend, "	"	1,80—2,20	"
" Gänse-Rümpfe "	"	4,50—5,00	"
" Tauben per Paar	"	0,60—0,70	"
" Hasen per Stück	"	2,50—3,50	"

Kirchliche Anzeigen.

Der Nachmittagsgottesdienst in der Heil. Drei-Königen-Kirche findet nicht um 2 Uhr, sondern um **5 Uhr** statt.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 5. Januar.

Geburten: Scheerenschleifer Carl Ferd. Ernst 1 T. — Arbeiter Johann Zimmermann 1 T. — Arbeiter Heinrich Schulz 1 T. — Schlosser Richard Bedarf 1 S.

Eheschließungen: Sattler und Tapezierer Gottfried Ahland-Elbing und Emilie Grimm-Elbing.

Sterbefälle: Arbeiter Alexander Bauer, 51 J. — Hospitalitin Wwe. Luise Bollow, geb. Schnell, 85 J.

(Statt besonderer Meldung.)

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Helene** mit dem Buchhalter Hrn. **Albert Augustin** aus Elbing beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Frau **Marie Braun,**
geb. Nordt.

Mohrungen, 6. Januar 1889.

Hierdurch machen wir bekannt, daß als Vereinsarzt der **Allgemeinen Handwerker-Orts-Kranken- und Sterbe-Kasse** hierselbst vom 1. Januar f. J. ab Herr **Kreiswundarzt Masurke, Wacht- und Fleischerstr.-Ecke Nr. 1,** fungirt.

Elbing, den 28. Dezember 1888.

Der Vorstand.
gez. **Monath.**

Bekanntmachung.

Nach § 23 der deutschen Wehrordnung vom 28. September 1875 soll die Anmeldung der Militairpflichtigen zur Aufnahme in die Rekrutirungs-Stammrolle

vom 15. bis 31. d. Mts.

stattfinden. Es werden daher sämmtliche hier aufhaltsame Militärpflichtige, welche **vor** dem Jahre 1870 geboren sind, eine definitive Entscheidung von der Ober-Ersatz-Commission aber noch nicht erhalten haben, hiermit aufgefordert, sich unter Vorlegung ihrer Geburts-Atteste und Loosungsscheine während der angegebenen Zeit an den Werktagen **Vormittags von 9 bis 1 Uhr** im Zimmer Nr. 6 des Polizei-Gebäudes, Alter Markt Nr. 11, zu melden.

Die während der vorerwähnten Meldefrist zeitig abwesenden Militärpflichtigen (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf der See befindliche Seeleute 2c.) müssen von ihren Eltern, Vormündern, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren zur Stammrolle angemeldet werden.

Die Unterlassung dieser Anmeldung wird auf Grund des Eingangs bezeichneten Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Elbing, den 2. Januar 1889.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Commission des Aushebunzsbezirks des Stadtkreises Elbing.
gez. Elditt.

Bekanntmachung.

Durch die Zerlegung eines am 2. d. Mts. hier getödteten Hundes ist festgestellt worden, daß derselbe mit der Tollwuth behaftet gewesen ist.

Unter Hinweis auf die diesseitige Bekanntmachung vom 13. Dezember v. J. (Elbinger Zeitung und Altpreußische Nr. 294) wird daher hiermit angeordnet, daß die hier vorhandenen Hunde bis zum 3. April d. J. festzulegen (anzuketten oder einzusperren) sind. Der Festlegung wird das Führen der mit einem vorschriftsmäßig beschaffenen Maulkorbe versehenen Hunde an der Leine gleich geachtet und werden solche Hunde, welche bis zum vorbezeichneten Tage frei umherlaufend hier betroffen werden, eingefangen und getödtet werden.

Jede Zuwiderhandlung gegen diese Anordnung wird durch die Festsetzung einer Strafe bis zu 150 Mark oder Haft geahndet werden.

Elbing, den 5. Januar 1889.

Die Polizeiverwaltung.
gez. Möller.

Börsenbericht
der Berliner Wechselbank **Herm. Friedländer & Sommerfeld**
Berlin NW., Unter den Linden.

Berlin, 4. Januar 1889.

Die mattere Tendenz der gestrigen Börse hielt auch heute an und gab der Contremine Gelegenheit, mit voller Energie in Action zu treten und die Course verschiedener Werthe in rückgängige Bewegung zu versetzen. Namentlich waren es Bankactien, welche zum größten Theile den seit dem 1. Januar erzielten Zuschlag wieder abgeben mußten. Bahnen wurden ziemlich lebhaft gehandelt, namentlich östliche. Der Rentenmarkt hat fast durchweg etwas schwächere Notirungen aufzuweisen, ebenso waren Prioritäten vielfach schwächer, nur einzelne russische und amerikanische Werthe konnten Coursbesserungen erzielen. Im Montanmarkt herrschte große Geschäftsstille und die Course der speculativen Werthe gaben unter dem Druck des angehäuften Hausse-Engagements nach. Auf dem Industriemarkt herrschte reges Leben bei steigenden Cursen.

	Schluß		Cassa		Cassa
Credit-Actien	169,15	Deutsche 4 pCtige Reichs-Anleihe	108,50	Grusonwerke-Act.	290,—
Lombarden	44,15	do. 3½ pCt. do.	103,50	Schwartzkopff-Maschinen-Actien	322,—
Franzosen	109,25	Preuß. 4 pCt. Consol.	108,10	Bismarckhütte-Act.	179,75
Disconto-Comm.	231,50	do. 3½ pCt. do.	104,30	Braunschw. Kohlen St.-Prioritäten	94,10
Deutsche Bank	174,—	Berliner 3½ pCtige Stadt-Obligat.	102,50	Hibernia-Actien	137,60
Handels-Antheile	177,25	Ostpr. 3½ pCt. Pfdbr.	101,25	Stadtbergerh.-Act.	161,25
Laurahütte	137,85	Westpr. „ „	101,25	Westf. Union St.-A.	149,60
Dortmunder Union-Stamm-Priorit.	97,15	Pomm. „ „	101,90	Gr. Berl. Pferdb.-A.	264,60
Bochumer Gußstahl	187,85	Posener „ „	101,10	Deutsche Spiegelglas-A.	111,75
Marienburger	89,50	Berl. Bockbr.-Act.	115,—	Schering Chemische Fabrik Actien	388,—
Ostpreußen	117,15	Hilsebein Weißbier-Brauerei-Actien	117,—	Allgem. Electricit.-Werke Actien	186,10
Mecklenburger	153,65	Pfefferberg-Br.-A.	133,50	Berlin-Guben. Hutfabrik Actien	151,—
Mainzer	117,25	Königstadt-Br.-Actien	102,00	Linke Waggon A.	178,50
Lübeck-Büchen	173,75	Schultheiß'-Br.-A.	279,—	Hoffmann Wagg. A.	169,50
Ital. 5 pCt. Rente	96,—	Spandauerberg-Br. Actien	164,25	Vict.-Speicher Act.	87,50
Orient	63,75	Germania-Porz.-A.	174,60	Oppelner Cement A.	122,50
Alte Russen	99,—	Stettiner Vulcan-Actien Lit. B.	174,40	Schles. Cement-Act.	228,—
Russ. 80er Anleihe	86,90				
Egypt. 4 pCt. Anl.	84,60				
Ung. Goldr. 4 pCt.	86,—				
Russische Noten	212,—				